

EINLADUNG

zur Besichtigung der Ausstellung
am 28. Januar 2016 ab 19.00 Uhr

Wir bleiben im Gespräch...

Antonio Costa Pinheiro

* 1932 † 2015

Ales Vesely

* 1935 † 2015

Die Künstler sind anwesend...

mit ihren Arbeiten

Plastiken, Bildern und Graphiken

Ausstellungsdauer: Bis 28. Februar 2016

Öffnungszeiten: Di-Fr 14-18, Sa 11-14 Uhr

Am 13. Februar 2016 von 11 bis 15 Uhr

REENACTMENT + : THE ARTIST IS PRESENT

Marina Abramovic hat mit ihren Performances die Kunstszene revolutioniert. Zuletzt saß sie für drei Monate an einem Tisch im Moma New York und blickte Zuschauern in die Augen („The Artist is Present“). Die einfachste Form der Kontaktaufnahme als große künstlerische Leistung.

Im Rahmen der Reihe „Reenactment+“, die vom Institut für Theaterwissenschaft der LMU, dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte München und der Freien Universität Berlin produziert wird, werden bekannte und unbekannte Werke der Performance-Art im Jahr 2016 re-inszeniert — und damit selbstverständlich neu kontextualisiert und interpretiert. Am Samstag, 13. Februar 2016 hat das Publikum die Möglichkeit, von 11 bis 15 Uhr in der Galerie Christoph Dürr das Reenactment von „The Artist is Present“ zu erleben, der Eintritt ist frei.

Künstlerische und wissenschaftliche Leitung: Franz Hefe, Dominik Frank.

Galerie Christoph Dürr

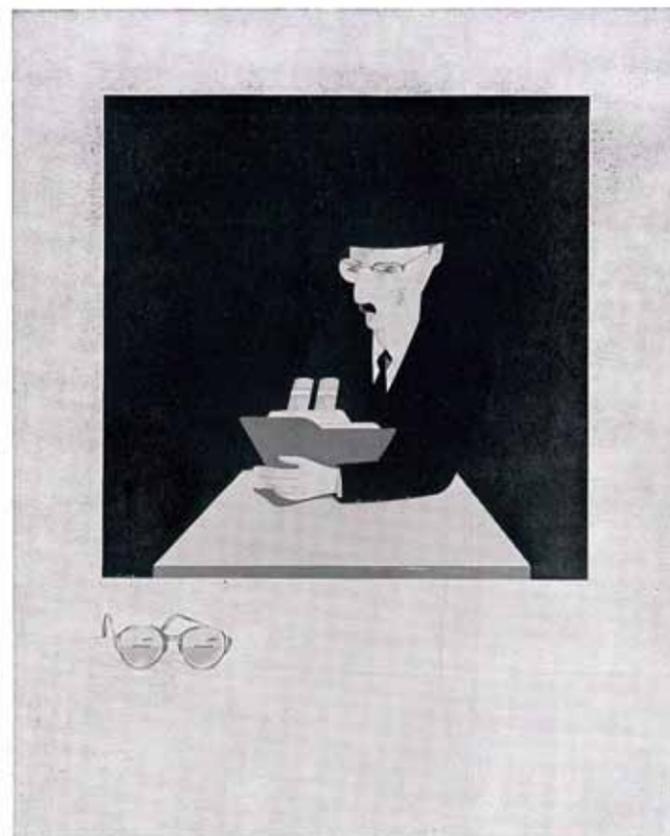
gegründet 1963

Hübnerstraße 5 - 80637 München

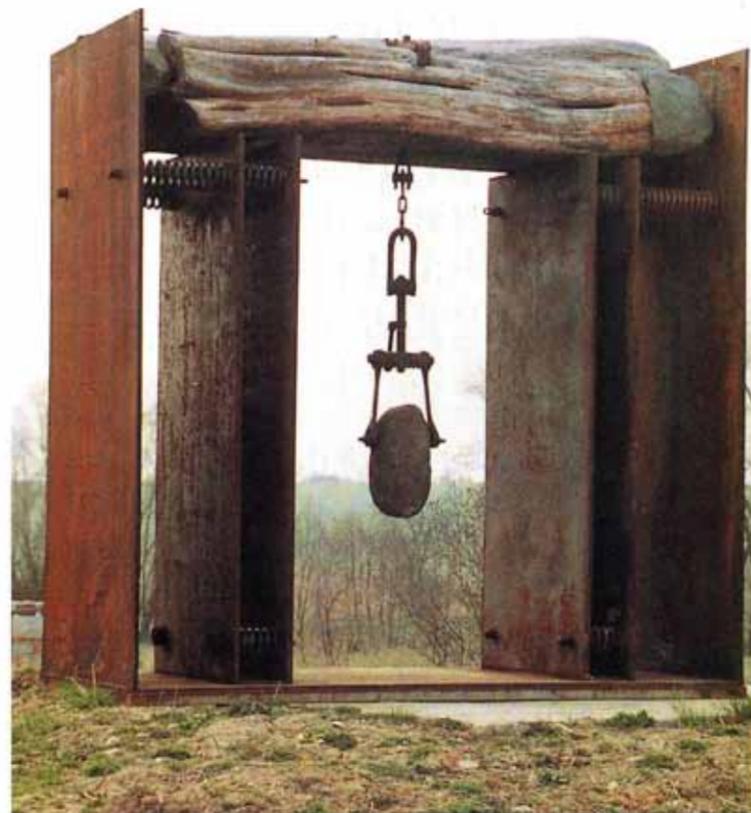
Telefon 089/129 39 92 - Telefax 089/18 87 22

www.galerie-duerr.de

ch-duerr@galerie-ch-duerr.de



Costa Pinheiro, Der Dichter Fernando Pessoa, Er-selbst, 1979
Mehrfarbiger Siebdruck, 92 x 73 cm



Aleš Vesely, Big Gate, 1992
Eisen, Holz, Stein, 320 x 300 152 cm

Nachruf von Jan Koblasa auf Ales Vesely

im Herbst 2015 fuhren Aleš Vesely und ich von Prag nach Roudnice — wir sollten an einer öffentlichen Besprechung im dortigen Museum teilnehmen — das Thema war die fünfziger und sechziger Jahre aus unserer Sicht —

unterwegs haben wir einen kleinen Umweg über Theresienstadt (Terezín) gemacht — Aleš wollte mir seine letzte große Arbeit zeigen, direkt vor dem Theresener Krematorium, gerade dort, wo die Nazis die jüdischen Häftlinge verbrannt hatten —

auf einem hohlen Kubus aus Edelstahl lag ein riesiger Granitbrocken — besser gesagt: die mehrere Tonnen schwere Masse aus dem sibirischen Granit schwebte nahezu in der Luft: dabei war die Kubuskonstruktion aus Edelstahl spiegelblank poliert, als ob der Granitblock in der Luft hänge — düster und schwer war seine Botschaft —

im Museum versammelten sich an die fünfzig Besucher — Frau Dr. Potucková — die Museumsdirektorin — eröffnete die Nachmittagsveranstaltung —

Aleš Vesely und ich waren 1952 an die Prager Akademie der Bildenden Künste gekommen: Aleš nach der Prager graphischen Mittelschule — ich nach dem Abitur am Teplitzer Gymnasium —

die fünfziger-sechziger Jahre waren politisch und kulturell die schwierigste Zeit, die man sich vorstellen konnte — durch die Kommunisten wurden viele ermordet oder gehängt (auch die Frauen) — man dachte: diese faschistoide Kulturpolitik würde auf vollen Touren wieder laufen —

An unserer Hochschule waren die Professoren zu der Zeit verpflichtet, nur die propagandistische Kunst zu unterrichten — zudem mussten sie sehr opportunistisch sein: man durfte über die freie Kunst nicht mal reden — so etwas zu tun war unmöglich — die thematischen Aufgaben waren in der Regel die Gestalten mit optimistischem Blick in die Zukunft — Soldaten, Arbeiter, Bauern — selbstverständlich haben wir das nur kurz aushalten können — einige von uns haben nach einer Weile nachgedacht, was noch unter diesen Umständen vernünftiges zu machen wäre — man wusste: das Studium sollte bis zum Abschluss gebracht werden — es existierte damals ein Gesetz über die Arbeitspflicht: ohne akademisches Diplom durfte man nicht/kein Künstler werden — so war die Zukunft für uns für immer versperrt —

dennoch haben sich ein paar von uns — allem zum Trotz — vorgenommen, nicht konform zu bleiben —

später hat man zu Hause — am Anfang nur für sich — angefangen, die ersten Versuche geheim zu unternehmen —

und so hat man gewagt, eigene Werke im engsten Freundeskreis zu zeigen — der weitere Schritt war eine kleine Atelierausstellung —

und wenn auch das ohne Folgen passieren würde (das alles war strengst verboten) — wollten wir eine Gruppenausstellung organisieren — ebenso im Atelier, wenn auch nur für ein paar Stunden — da war Aleš Vesely immer dabei —

In dieser Zeit hat er Abdrücke von verschiedenen Fundstücken — die er zuvor deformiert und modifiziert hatte — gemacht; er hat dann die Fundstücke zusammengeschweißt und in die neuen Konstellationen zu Objekten gestaltet — so sind seine Stühle entstanden —

In den sechziger Jahren haben einige Kollegen aus Polen Prag besucht und dann veranstalteten wir mit ihnen kleine Ausstellungen —

Später kamen einige Künstler und Galeristen aus aller Welt — einer von den Ersten war der junge Galerist Christoph Dürr aus München — er hatte schon 1965 eine Ausstellung mit unseren Skulpturen, Objekten und Bildern in seiner Münchner Galerie gezeigt —

In den siebziger Jahren hat Aleš Vesely im Bochumer Museum von Dr. Spielmann die Möglichkeit bekommen, einige große Metallobjekte zu realisieren —

Ab den achtzigern arbeitete er vorwiegend zeichnerisch und auf einer Modellebene: ihn beschäftigten die Visionen von imaginären Landschaften in Israel — er hatte bereits schon seinen Professorentitel an der alten Prager Akademie der Bildenden Künste inne —

Am Rande von Prag — in Středokluky — baute er die alte Mühle zu einer Atelieroase um — seine letzten Arbeiten haben einen ganz abstrakten Charakter — sie spiegeln die Realität in einer deformierten Form wider — große polierte Edelstahlflächen stehen dem Betrachter gegenüber, diese lassen ihn das ganze Mithilfe ungewöhnlicher Optik — zum Teil als zitterndes Bild — wahrnehmen, sodass der Zuschauer aufgefordert wurde, die Antwort auf die Frage von Alice im Wunderland: Was befindet sich hinter dem Spiegel? — zu finden —

Adieu Aleš Vesely! — es war das letzte Mal, dass wir uns begegnet sind: Aleš Vesely und ich beim Erinnerungsgespräch im Museum der Stadt Roudnice —

11. Januar 2016